

Tageblatt

Schriftleitung
und Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltener-
 gasse 12.
 Telephon Nr. 1305.
 Fernsprecher:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.
Bezugspreis
 Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 (das Zustellung ins
 Haus); mit Zustellung
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postversendung:
 für das Ausland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Inland:
 Viertel, 7 2/3, 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer der
 Hauptstelle
 Kellnergasse 23 jedes
 Zeitungsverkauf
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechendes
 Nachschlag.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13231

Hermannstadt, Freitag 20. April 1917

44. Jahrgang

Der Liberalismus der Westmächte und die russische Revolution.

II.

(Dr. K. H.) Deutsche Professoren sind die englischen Staatsmänner jedenfalls nicht. Ihre Landsleute brauchen keine Angst zu haben, daß sie aus eigener sentimentaler Rücksicht auf Grundzüge englandschädliche Politik treiben. Aber wir wissen ja: die englische Politik ist auf ein kunstvolles Zusammenspiel des goldbeladenen Eisens und der „moralischen Eroberungen“ aufgebaut. Nun hat es sich ungemein vorteilhaft erwiesen, sich auf den Bannerträger des Freiheitsgedankens und des demokratischen Fortschrittes herauszuspielen. Insbesondere, als das Zusammenarbeiten mit dem Zarentum seine Schwierigkeiten erhielt, mußte man zur alten, bewährten Rolle zurückgreifen. Man kann ja nicht genau sehen: kamen die russischen Unruhen zur gelegenen oder zur ungelegenen Zeit, waren sie da, so mußte der Wind in die eigenen Segel gefangen werden und da mußte man im Wege der befreundeten Kadetten auch noch blähen helfen. Als berufsmäßiger Anwalt der Demokratie mußte man wieder einmal von Selbstbestimmungsrecht des Volkes sprechen und prechen lassen und sich dafür begeistern. Aber die, zu denen man sprach, zogen daraus ihre ganz eigenen Folgerungen und sind jedenfalls auch heute schon viel weiter gegangen, als man es ursprünglich wollte, wo man nur die Dankeschuld des künftigen Rußland auf die Soll-Seite glaubte buchen zu können.

Das sind die einen. Und dann könnte — wenn die Gedankenwelt des Muschik zum wirklichen Ausdruck kommt — andererseits nach wie vor der Pope die stärkste politische Macht bleiben und es gleichgültig sein, ob die oberste Regierungsgewalt vom Herrn aller Reußen oder vom souveränen russischen Parlament ausgeht. Dann war es zum mindesten nutzlose Anstrengung. Wie immer: sollte die äußerste Linke oder sollte die äußerste Rechte Oberwasser erhalten, sollten vielleicht diese beiden Parteien um die Oberherrschaft zu streiten haben, so kann man sich im voraus auf den Hochgenuss freuen, wie sich die waschechten Demokraten einem solchen Volkswillen gegenüber stellen werden. Der entschiedene Volkswillen erfordert doch in ihren Augen unbedingte Achtung.

Aber grundsätzlich begehen eigentlich schon die Kadetten in den Augen des westmächtlchen Liberalismus eine Kezerei. Es gehört zu den Glaubenssätzen dieses Liberalismus, daß der Volkswille ein einheitliches Ding sei und diesen einheitlichen Volkswillen gilt es, energisch zur Geltung zu bringen, auch gegenrevolutionären Gelüsten gegenüber. Die Schlussfolgerung ist die strengst zentralistische Republik. Und nun sind die russischen Revolutionäre (mit Einschluß Miljukows) Föderalisten — einfach vom Freiheitsstandpunkt gesehen — nicht so sehr mit Unrecht. Was für einen Anteil habe ich am politischen Selbstbestimmungsrecht, wenn ich mit Leuten, mit denen mich sonst nichts verbindet, den so und so viel millionsten Anteil an der Leitung des großen Staatswesens erhalte. Da heißt es doch etwas mehr, wenn ich mit einer geringern Anzahl von Gleichgesinnten ein kleineres Gefüge tatsächlich mitbestimmen kann.

Doch lassen wir unsere Feinde diesen Glaubensstreit untereinander schlichten. Für uns kommt

es weder darauf an, wie sich ein auf föderalistischer Grundlage aufgebautes Rußland in der unmittelbar voranstehenden und in der weiteren Zukunft zu den Mittelmächten stellen wird.

Die Rechnung vor allem Miljukows ist klar. Er schreibt dem föderalistischen Rußland eine größere Werbekraft unter den slavischen Brüdern zu. Vor allem glaubt er die Polenpolitik der Mittelmächte durch ein allslavisch-föderalistisches Programm in Verlegenheit zu bringen. Er wendet sich an das Polentum mit dem höheren Anbot und rechnet damit, daß der jahrhundertalte polnische Groll ausschließlich der zarischen Autokratie gelte, daß auch Russentum und Polentum sich unter dem Freiheitsbanner finden könnten. Gerade dieser Teil in der Rechnung unserer Feinde läßt die Fragen offen, ob es vom Standpunkt der Mittelmächte zweckdienlich ist, die Unterscheidung des zarischen und des freiheitlichen Rußland hervorzulehren.

Decorationswendungen scheinen ja hier und da gebraucht werden zu müssen. So hat man sich ja auch anlässlich der Gründung des neuen Königreichs Polen auch unferseits einen kleinen Freiheitsrausch erlaubt. Aber im großen und ganzen hat man keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie aus realpolitischen Interessen der Mittelmächte zur Sicherung ihrer Ostgrenze geschieden ist und daß sich demnach sowohl die Gründung selbst als alle Schlussfolgerungen, die daraus gezogen werden dürfen, in jenem Rahmen zu bewegen haben, den die realpolitischen Interessen der Mittelmächte ergeben. Es ist darauf zu rechnen, daß die gleiche realpolitische Denkungsweise auch bei den Polen geübt werden wird, daß ihnen das gutwillige Entgegenkommen jener Mächtegruppe, die ihr Gebiet tatsächlich in Händen hat, mehr zählt, als die schönsten Versprechungen von Leuten, die wenigstens vorläufig nichts zu vergeben haben. In Wettbewerb mit der Phrasologie unserer Feinde braucht man aber keinesfalls zu treten. Auf diesem Gebiet würde man ohne Zweifel den Kürzeren ziehen.

Wie erwähnt: der föderalistische Gedanke Miljukows will erhöhte Werbekraft für den allslavischen. Die Rechnung ist innerlich glaubwürdig. Die Machtsstellung gerade in jenem Gelände, auf das es ankommt, spricht gegen sie. Auf jeden Fall wird aber ein in national geforderte Einzelgebiete sich auflösendes Rußland an seiner für Mitteleuropa so bedrohlichen brutalen Stoßkraft verlieren. Ohne selbst der Phrasologie zu verfallen, kann man in diesem Falle doch hinzufügen: jedenfalls nicht zum Unglücke der dem heutigen Rußland unterworfenen Völker.

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg gegen Italien. Aus Lugano wird geschrieben: Unter dem Eindruck der militärischen Begebenheiten im Westen prüfen die Zeitungen nach, ob ihre früheren Annahmen über Offensivpläne Oesterreich-Ungarns noch Geltung haben können. Sie glauben, daß die deutsche Heeresleitung bereits genötigt worden sei, ihre durch die Verkürzung der Westfront für die Reserve ersparten Streitkräfte gegen die Engländer und die Franzosen wieder in Anspruch zu nehmen. Wäthin seien diese Reserven gegen Italien kaum mehr verwendbar, namentlich wenn eine Bitterung hinzukomme, um große

Operationen an der italienischen Front dann erst zu erlauben, wenn auch auf der russischen Front mit der Möglichkeit von Operationen gerechnet werden müsse. Indessen bekunden diese Äußerungen einen hohen Grad von Unsicherheit und den vorherrschenden Wunsch, die Bevölkerung zu beschwichtigen.

Die „Zürcher Post“ meldet aus Mailand: In eingeweihten Kreisen verlautet gerüchtweise, daß gegen den 20. April eine neue italienische Offensive beginnen werde, die offenbar wie bisher vornehmlich am Karst und längs des Isonzo einsetzen werde.

Die Kämpfe an der Westfront. Die „Morning Post“ meldet aus dem Hauptquartier: Der deutsche Widerstand ist noch nicht vermindert. Es zeigt sich vielmehr eine immer größere Versteifung der feindlichen Front, so daß der Ausbau der englischen Erfolge vor neuen, unvorhergesehenen Schwierigkeiten Halt machen muß.

Die Londoner Berichterstatter der römischen Blätter melden, in englischen Militärkreisen werde fortgesetzt befürchtet, daß Hindenburg durch einen überraschenden Vorstoß die Verbindungen zwischen Frankreich und England gefährden könnte, indem er eine Aktion gegen die wichtigsten Punkte am Aermellkanal unternimmt. Hierbei erhält sich insbesondere die Version, daß Hindenburg einen Vorstoß auf Calais plane. Warnende Stimmen verlangen die größte Aufmerksamkeit der Alliierten für die Front von Ypern, da Hindenburg angeblich in Zeebrügge und Ostende riesige Vorbereitungen trifft. Aus allen diesen Stimmen läßt sich ersehen, daß sich die englisch-französische Heeresleitung nicht darüber klar ist, über wie große Reserven Hindenburg verfügt und man nicht annimmt, daß er sich damit begnügen könnte, den Gegner anrennen zu lassen.

Die Friedensbewegung. Kopenhagener Blätter berichten, auf Grund von Meldungen aus Holland und Stockholm, daß die bevorstehende Stockholmer internationale Sozialistenkonferenz den Charakter einer inoffiziellen Friedenskonferenz haben werde, in der sowohl Vertreter der Mehrheits- wie der Minderheitsgruppen aller Länder, vielleicht mit Ausnahme Englands, vertreten sein werden.

Nach den Züricher Blättern meldet die Agentur Informations: Vom 22. bis zum 24. April wird in Mailand eine nochmalige Zusammenkunft der italienischen offiziellen Sozialisten stattfinden zur Besprechung der durch die neuerliche Friedensbereitschaftserklärung der Zentralmächte gegenüber Rußland brennend gewordenen Fragen.

Wie der Pariser Berichterstatter des „Avanti“ berichtet, besteht in Paris große Beunruhigung wegen der Reisen der friedensfreundlichen Sozialisten aus den verschiedenen Ländern nach Petersburg und Stockholm. In letzterer Stadt werden die offiziellen Vertreter der sozialistischen Parteien von Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland zusammenzutreffen.

„Corriere della Sera“ und andere italienische Zeitungen, darunter „Tribuna“ und „Popolo d'Italia“, befassen sich, teils ausgehend von dem russischen Vorgehen und den angeblichen Verhandlungen zwischen den österreichisch-ungarischen, deutschen und russischen Sozialisten in Stock-

holm, teils in anderen Rahmen mit der Möglichkeit eines Sonderfriedensschlusses mit Rußland. Sie gebrauchen zur Kennzeichnung eines solchen Ausdrücke, wie verratrisch und verräterisch. Verrat nennen sie sogar die bloße Tatsache revolutionärer Strömungen, die Rußlands militärischen Eifer im Dienste des Vierverbandes schwächen und die Pläne der Mittelmächte begünstigen könnten.

Die Revolution in Rußland. Nach Meldungen aus Gagaranda hat der Moskauer Deputierte Mandelstamm erklärt, das gegenwärtige Doppelregime treibe das Land in den Ruin. Man befürchte den Ausbruch gewaltiger Unruhen. Die Hälfte des Landes wünsche die Republik, die andere Hälfte die Wiederherstellung des Zarisismus. Fast alle aber seien für den Frieden.

„Virschewija Wjedomosti“ berichtet, daß eine Gruppe russischer Demokraten vorgeschlagen habe, ein Kompromiß zwischen der monarchischen und der republikanischen Staatsform einzugehen. Man möge den Großfürsten Michael zum Kaiser ausrufen, jedoch nur bedingt und auf Probe (!). Nach Ablauf eines Jahres würden sich die Vertreter des russischen Volkes versammeln und entscheiden, ob Michael würdig sei, als konstitutioneller Monarch auf dem Throne zu bleiben oder ob er zurücktreten solle und die Republik zu errichten sei. Der Kaiser müsse sich durch einen Eid mit diesem Modus einverstanden erklären. Der Herrscher sei auf Lebenszeit zu wählen, doch sei der Thron nicht erblich, sondern das Volk habe bei jedem Thronwechsel das Recht, sich den neuen Herrscher selbst zu wählen.

Oesterreich. In der Ministerkriege und in der Haltung der deutschen Parlamentarier ist eine unerwartete Wendung eingetreten, deren Folgen sich im Augenblick noch nicht klar erkennen lassen. Nach der Sitzung des Vollzugsausschusses der beiden deutschen bürgerlichen Parteien wurde mitgeteilt, daß acht Mitglieder des Ausschusses, je vier vom Deutschen Nationalverband und von der Christlichsozialen Vereinigung sowie ein Herrenhausmitglied vom König in Audienz empfangen werden. Man deutet die Audienz dahin, daß den deutschen Abgeordneten Gelegenheit gegeben werden soll, vor dem Monarchen ihre Wünsche vorzubringen, und man glaubt auch, daß die Audienz den Weg zum Frieden zwischen den deutschen Parteien und der Regierung bahnen werde. Ueber das Ergebnis dieser Audienz, die gestern Abend stattgefunden hat, ist noch nichts bekannt.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, daß sich Ministerpräsident Graf Lam-Martinic des vollsten Vertrauens der Krone erfreut und daß die Demission der drei Minister vom König nicht angenommen werden würde.

Die Schlacht im Westen.

Der Kriegsberichterstatter W. Scheuerman berichtet vom 18. d. M. seinen Blättern folgendermaßen über die ungeheure Schlacht an der Aisne:

Nach zehntägiger Feuerbereitung sind die Franzosen, weiße, gelbe und schwarze Divisionen, an einer Stelle verstärkt durch russische Brigaden, zum Angriff gegen die Front des deutschen Kronprinzen in den frühen Morgenstunden des 16. d. M. vorgegangen.

Schon die Artillerievorbereitung hatte nicht den großen Erfolg, den sie sich nach dem Muster der Sommeoffensive versprochen hatten. Sie stießen überall auf starke deutsche Batterien, die ihre eigenen Geschütze niederhielten, zu häufigem Stellungswechsel zwangen und teilweise erledigten, ihre rückwärtigen Verbindungen unterbrachen, die Unterkünfte vernichteten und wichtige Munitionstapellplätze in die Luft sprengten. Die feindliche Infanterie litt unter dieser vorbereitenden Artillerieschlacht äußerst schwer. Zwei französische Divisionen wurden so zusammengeschossen, daß sie noch vor dem Angriff aus der Front gezogen werden mußten, und auch die beiden sie ersetzenden neuen Divisionen mußten vor dem Beginn der Entscheidungsschlacht an ruhigere Stellen veretzt werden, um ihre Verluste auszufüllen.

Dagegen gelang es, wie dies bei solchem Munitionsaufwande selbstverständlich ist, der feind-

lichen Artillerie, unsere vorderen Stellungen sehr zu beschädigen, stellenweise sogar sie einzunehmen. Sie waren mehr als sturmreif, als die Franzosen mit einer großen Zahl auf ganz enge Abschnitte gestaffelter Divisionen den Sturmangriff begannen. Aber die Franzosen erfuhren bald, daß sie sich schwer verrechnet hatten. Sie drangen, fortwährend von dem wohlgezielten Feuer der deutschen Artillerie überschüttet, an vielen Stellen bis in die vorderste deutsche Linie ein, diese jedoch war keineswegs durchbrochen, sondern nur elastisch zurückgewichen und schnellte plötzlich ebenso elastisch wieder vor, warf die Franzosen aus den Stellungen und stieß ihnen vielfach in ihre eigenen Stellungen hinein nach.

Zwei kleine Züge mögen erkennen lassen, wie sehr sich die jetzt tobende Schlacht von allen Kämpfen des früheren Stellungskrieges unterscheidet.

Gestern früh beim Morgengrauen wurde ein französischer Hauptmann mit dem etwa fünf Mann betragenden Rest seiner Kompanie ungefähr zwölf Kilometer weit hinter der deutschen Front von Landsturmännern verhaftet. Er hatte geglaubt, durch ein unbefestetes deutsches Grabenstück durchgebrochen zu sein, hatte alle Führung mit der eigenen Führung verloren und war mit seinen Leuten Tage hindurch in den Wäldern herumgeirrt. Andererseits habe ich Gefangene gesprochen, die bei unseren Gegenstoßen Kilometer tief hinter der französischen Stellungskriegsfront gefangen worden sind.

Bei dieser Beweglichkeit der Kampffront hat es zur Stunde keinen Zweck, genau anzugeben, wo der Feind in unsere frühere erste Stellung eingedrungen, wo er vergeblich angertant und wo er zurückgeworfen worden ist. Die Brennpunkte der Schlacht liegen zurzeit bei Vauvillon, Laffaug, Bailly-Chavonne-Somprix, Cerny, Craonne, Berry-au-Bac, Loivre, doch verschiebt sich das Bild beim ständigen Hin- und Hervogehen der ungeheueren Schlacht von Stunde zu Stunde.

Aus den Aussagen aller französischer Gefangenen geht hervor, daß der Feind mit einem breiten, tiefen Durchbruch am ersten Tage schon bestimmt gerechnet hatte. Die Truppen hatten Befehle, sich an Stellen tief hinter der deutschen Front zu sammeln. Bis Amisfontaine, Prouvais, ja bis nach Siffonne hatten die Franzosen die Hoffnungen des ersten entscheidenden Gewinnes ausgespannt. Alle französischen Gefangenen sind sehr ernst gestimmt. Man hat ihnen gesagt, daß diese Schlacht „die große Entscheidung“ sein werde.

Unsere Truppen sind sich des hohen Ernstes der Stunde nicht weniger bewußt, aber in keiner der früheren großen Schlachten an der Westfront konnte die Stimmung besser und zuversichtlicher, fester sein, als sie hier bei der Führung und bei allen Truppen ist. Sieht doch jeder Mitkämpfer mit eigenen Augen, wie wir die mächtige Kette der Angreifer in Stücke schlagen und wie ungeheuer blutig die französischen Verluste sind.

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 19. April. Oestlicher Kriegsschauplatz: In Galizien, in dem Abschnitt von Zborow, ist die Kampfstätigkeit lebhafter. Sonst nichts Erwähnenswertes.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen rückübersezt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 19. April. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: An der flandrischen und an der Artoislinie war die Kampfstätigkeit bei Regen und Sturm nur in einigen Abschnitten lebhaft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Die in unsere Hände gelangten Befehle zeigen, wie weitgehend die Angriffsziele der am 16. d. M. in den Kampf geworfenen französischen Divisionen waren. An keinem Punkte sind die Hoffnungen der französischen Heeresleitung verwirklicht worden. Die Truppen erreichten nicht einmal annähernd das taktische, geschweige denn das strategische Ziel. In der Nacht vom 17. zum 18. gelang bei Bray ein örtlicher Angriff der Franzosen. Im Laufe des Tages scheiterten die auf mehreren Punkten der Front auf der Höhe

von Chemin des dames und die mit besonderer Erbitterung bei Craonne wiederholten Angriffe des Feindes unter blutigen Verlusten für ihn. Bei La ville au bois, dessen Waldstellungen für uns ungeeignet geworden waren, haben wir uns in einer rückwärtigen Befestigungslinie eingerichtet. In Brimont schickte der Feind die in Frankreich kämpfenden Russen vergeblich zu verlustvollem Kampf ins Feuer. In der Champagne entwickelten sich gestern zu mittag nordwestlich von Auberville neue Kämpfe, die auch die Nacht über andauerten und heute früh, indem neue Kräfte in den Kampf geworfen wurden, wieder stärker wurden.

Heeresgruppe des Herzog Albrecht von Württemberg: Kein wesentliches Ereignis.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Nach einigen ziemlich ruhig verlaufenen Tagen wurde die Feuerstätigkeit der Russen besonders zwischen dem Pripjet und dem Dnjepr wieder lebhaft.

Mazedonische Front: Nichts Neues.
v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rückübersezt.)

Telegramme

Des Korrespondenzbureaus.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. April. „Wolff“ meldet vom 19. d. M. abends: Südöstlich von Arras lebhaftes Feuer. Beiderseits von Craonne starker Artilleriekampf. Längs des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren stärkster auf Brimont bereits gescheitert ist. In der Champagne glück unser Gegenstoß Geländegewinne des Feindes nordwestlich von Auberville aus.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 20. April. „Wolff“: Nach Meldungen von in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrten U-Booten sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93.000 Tonnen versenkt worden. Nach den bisherigen ergänzenden Meldungen befanden sich unter dem am 6. und 13. April bekanntgegebenen U-Bootesfolgen folgende Schiffe: ein bewaffneter englischer Dampfer „Benhaether“, 4741 Tonnen mit Holz nach England, ein englischer Landdampfer „Pohhataj“, 6117 Tonnen mit 5800 Tonnen Del, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, ein englischer Schooner „Sylvia“ mit Tonerde nach Rouen, fünf englische Fischerfahrzeuge, ferner ein französischer Kutter „Toland“, ein russischer Kutter „Hesperus“, 2231 Tonnen, ein portugiesisches Schiff „Arget“, 1563 Tonnen, ein norwegischer Dampfer „Dizte“ mit Erz, „Camilla“, 2455 Tonnen, mit Delfischen, „Fremad Ester“, 2632 Tonnen, ferner sieben Dampfer und ein Dreimastdampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter eines unterwegs nach Bordeaux, ein bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich französischer Bauherkunft mit Petroleum, ein Landdampfer, ein bewaffneter Dampfer, etwa 5000 Tonnen unter norwegischer Flagge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. **Madrid, 20. April.** Zwischen Cartagena und Almeida ist das englische Segelschiff „Marris“ (724 Tonnen), von Genua nach England unterwegs, von einem Unterseeboot versenkt worden. In Cadix ist die Mannschaft eines griechischen Dampfers angekommen, der vor Tanger von einem U-Boot torpediert worden ist. Aus Tanger wird gemeldet, daß 47 Meilen westlich vom Cap Spartel der italienische Dampfer „Stromboli“ (8000 Tonnen), von Baltimore mit einer Blei- und Kupferladung nach Genua unterwegs, von einem Unterseeboot versenkt worden ist.

Madrid, 20. April. Südwestlich von Guelba ist am 14. der portugiesische Dampfer „Tresdermas“ auf der Fahrt von Lissabon nach Gibraltar von einem Unterseeboot versenkt worden. In Tanger sind Schiffsbrüchige vom italienischen Dampfer „Giuseppe de Rame“, 4000 Tonnen, gelandet. Das Schiff wurde nordwestlich von Tanger von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft des genannten Dampfers war Augenzeuge als dasselbe U-Boot einen englischen Truppen- und Viehtransportdampfer von 8000 Tonnen torpedierte, welcher in wenigen Minuten unterging.

Bern, 20. April. Der mit Kohle beladene griechische Dampfer „Themistokles“ (2500 Tonnen) ist versenkt worden.

Die Revolution in Rußland.

Kopenhagen, 20. April. In der Sitzung des russischen Ministerrates wurde ein vom Justizminister Kerenski vorgelegter Gesetzentwurf über die Aufhebung aller Rechtsbeschränkungen für die Juden und die anderen Fremdstämmigen angenommen.

Kopenhagen, 20. April. Die soeben eingetroffenen russischen Zeitungen vom 7. d. M. enthalten eine Erklärung Kerenskis, welche dieser gegen die bekannnten Äußerungen Miljukows ausgegeben hat. Kerenski bezeichnet darin Miljukows Äußerungen rundweg als Privatmeinung, die keinesfalls die Auffassung der provisorischen Regierung widerspiegeln. Bemerkenswert ist auch die Polemik des „Dien“ gegen Miljukow. „Dien“ sagt, Konstantinopel und die Meerengen gehören dem türkischen Volke, welches das gleiche Recht auf Selbstbestimmung besitzt, wie das russische Volk. Weshalb sollen die russischen Soldaten und Bürger ihr Blut opfern, da doch Miljukow mit seiner Ansicht von der Notwendigkeit der Erweiterung Konstantinopels völlig allein steht.

Stockholm, 20. April. Nach Haparandaer Privatmeldungen sind in Petersburg große, gegen die provisorische Regierung gerichtete Unruhen ausgebrochen, die schwerer sein sollen, als die Märzunruhen. Reisende wurden in Haparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gestört sei. Die gesamte Post aus Rußland ist seit vier Tagen ausgeblieben.

Stockholm, 20. April. Wie „Svenska Dagbladet“ aus Haparanda erfährt, sollen sich in der Umgebung von Kiew ernste Unruhen abgespielt haben. Bewaffnete Banden haben angeblich die Miliz entwaffnet und die Macht an sich gerissen. Das Militär, das von Kiew ausgesandt wurde, mußte den Banden eine richtige Schlacht liefern. Im Marktflecken Brusilow fand eine Judenverfolgung statt. Weitbin herrscht völlige Anarchie. Auch von Odesa gehen ähnliche Nachrichten ein. Donnerstag wurden dort zwölf Güterbesitzer aus Bessarabien verhaftet, weil sie für die alte Regierung agitierten.

Autonomie für Irland.

Rotterdam, 20. April. „Manchester Guardian“ meldet: Die Regierung unterbreitete in der nächsten Woche einen Plan zur Regelung der Trennung. Der Entwurf enthält die sofortige Einführung von Homerule mit freier Wahl für einige Grafschaften. Die irischen Parteien haben an der Ausarbeitung der Regierungsentwürfe nicht teilgenommen. (Fortsetzung auf Seite 6.)

Tagesbericht.

(Hoch- und Mittelschüler als Gäste des Königs im Burgtheater.) Sr. Majestät hat den Wunsch geäußert, allwöchentlich einmal die Hoch- und Mittelschüler Wiens als seine Gäste bei würdigen Vorstellungen im Hofburgtheater zu sehen. Die Karten für diese Vorstellungen werden unentgeltlich ausgeteilt. Die Direktion des Burgtheaters ist bereits damit beschäftigt, diesen hochherzigen Entschluß Sr. Majestät zu verwirklichen.

(Beförderung der invaliden Offiziere.) Wie die neueste Nummer der „Kontakwiffag“ meldet, können auf Grund einer Abänderung des Dienstreglements auch jene Offiziere, die verwundet wurden oder erwießenermaßen auf dem Schlachtfelde dienstuntauglich geworden sind, sonst aber die Eignung zur Beförderung besitzen, in die nächstfolgende höhere Charge befördert werden. Diese Verfügung bleibt auch in dem Falle in Kraft, wenn die betreffenden Offiziere inzwischen mit Wartegebühr beurlaubt werden oder in den Ruhestand versetzt worden sind. Diese Abänderung des Dienstreglements besitzt rückwirkende Kraft.

(Besuch eines sächsischen Prinzen in Kronstadt.) Montag, den 16. d. M. nachmittag hat Prinz Christian v. Sachsen, ein Sohn des Königs von Sachsen, vom Predeal mit einem Auto kommend, der Stadt Kronstadt einen Besuch abgestattet und sich 20 Stunden dort aufgehalten. Der Prinz sah sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt mit großem Interesse sehr eingehend an und war die ganze Zeit seines Aufenthaltes über

mit den Spitzen der Zivilbehörden in Berührung. Ueber die Schönheit Kronstadts und seiner Lage sprach er sich entzückt aus.

(Glänzender Erfolg der sechsten deutschen Kriegsanleihe.) Das gestern bekannt gewordene, vorläufige Ergebnis der Zeichnungen auf die sechste deutsche Kriegsanleihe übersteigt alle Erwartungen. Wie aus Berlin telegraphiert wird, sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12.770 Millionen Mark gezeichnet worden. Von den ersten fünf Kriegsanleihen, die insgesamt über 46 Milliarden Mark ergeben haben, hat die dritte Kriegsanleihe mit 12.163 Millionen Mark den größten Erfolg aufzuweisen gehabt. Die beiden letzten Ausgaben haben nur je etwas über 10 Milliarden Mark erbracht. Die jetzt abgeschlossene Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe hat sonach nicht nur die Rekordziffer der dritten Anleihe erreicht, sondern das Ergebnis der bisher erfolgreichsten Ausgabe schon jetzt um mehr als 600 Millionen geschlagen. Das endgültige Ergebnis wird jedoch zweifellos noch ein weit größeres sein, denn es stehen nicht nur kleine Zeichnungen aus, sondern die Zeichnungen der Feldtruppen, für die die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, sind in der erwähnten Summe nur zum Teile enthalten. Es steht schon jetzt außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen der Betrag von 60 Milliarden Mark überschritten werden wird. Diese staunenswerten Kraftäußerung rechtfertigt die Wichtigkeit des Ausspruches, den jüngst der Präsident der Deutschen Reichsbank, Herr v. Havenstein, getan hat, indem er erklärte: „Deutschlands wirtschaftliche Kraft steht unberührt und ungebrochen da“. Diese außerordentliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes nach fast dreijähriger Kriegszeit darf das Deutsche Reich mit gerechtem Stolz erfüllen. Der großartige Erfolg der sechsten Kriegsanleihe beweist eine Kraftfülle, die unseren Feinden jede Hoffnung auf eine Erschöpfung der finanziellen Mittel Deutschlands rauben muß, denn er legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, weiter kräftig durchzuhalten, bis der Krieg siegreich beendet werden kann.

(Eintägiger Streik in Berlin.) Aus Berlin wird gemeldet: In einer größeren Anzahl von Groß-Berliner Fabriksbetrieben sind am Montag die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik getreten und zwar aus Anlaß der Neuordnung der Lebensmittelverteilung. Der Ausstand erstreckte sich nur auf einen Teil der Munitionsfabriken und im übrigen hauptsächlich auf die Betriebe der Maschinenindustrie und auf verschiedene Elektrizitätsgesellschaften. Die Angestellten der Straßenbahnen und der Hochbahn haben sich der Streikbewegung nicht angeschlossen. Montag früh fanden in den großen Vokalen des Nordens u. auch unter freiem Himmel Versammlungen statt, in welchen die Lebensmittelfrage und auch das Friedensproblem besprochen wurden. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich Züge, die sich nach der inneren Stadt bewegten. Die Demonstranten bewahrten überall eine sehr ruhige Haltung. Sie führten weder Fahnen bei sich, noch äußerten sie auf dem Wege ihre Wünsche durch laute Rufe. Auch die Polizei bewahrte eine sehr verständige Zurückhaltung. Man ließ im allgemeinen die Streikenden ruhig gewähren. Die streikenden Arbeiter der meisten Betriebe haben übrigens, wie berichtet wird, beschlossen, keine Personen unter 18 Jahren an Zügen usw. teilnehmen zu lassen. Um die Mittagsstunde traten die Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes zu einer neuen Beratung zusammen. Nachmittags halb 2 Uhr erschien eine siebengliedrige Abordnung im Charlottenburger Rathaus. Sie wurde vom Oberbürgermeister Dr. Scholz empfangen. Die Menge vor dem Rathaus wartete ruhig das Ergebnis der Beratung ab. Die Streikbewegung darf mit dem vorgestrigen Tage als beendet gelten. Dienstag wurde überall die regelmäßige Arbeit wieder aufgenommen.

(Die Beschießung St. Quentins.) Das „Wolff-Bureau“ meldet: Seit dem 7. d. M., vormittags, wird St. Quentin mit zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielt Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Inselvorstadt und die Gegend an der Biette-Ferme und um die historische

Windmühle. Seit dem 8. d. M. nachmittags verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschießung stark mitgenommen. Am 8. d. M. erhielt der Justizpalast über zwölf Treffer und ein Denkmal wurde zerstört. Am 9. d. M. trafen zwei Schüsse das Museum Lecuyer; auch die Kathedrale wurde durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. Starkes Feuer lag dauernd auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Markthauses nur eine Frage der Zeit bildet.

(Der U-Bootkrieg.) Unter der Überschrift „Was sie gewöhnlich vergessen“, schreibt die „Continental Times“: Es ist bemerkenswert, daß sowohl die Engländer wie die Amerikaner, wenn sie von der U-Boot-Blockade reden, regelmäßig die so augenfällige Tatsache übersehen, daß nicht allein der Verlust der Schiffe in Betracht kommt, sondern auch der der Ladungen, die von weit größerem Werte sind. Amerika kann jährlich eine Million Tonnen Schiffsraum herstellen, um den Engländern zu helfen, und es kann die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmen; aber während die gesunkenen Schiffe teilweise ersetzt werden können, sind die Ladungen für immer verloren. Auch die Vereinigten Staaten können nur eine begrenzte Anzahl Schiffe mit Material beladen und nicht mehr. Ist eine große Anzahl von Ladungen versenkt, so kann Amerika sie nicht ersetzen. Ein Beispiel dafür bilden die zahlreichen Versenkungen von Schiffen mit Kohle und Zucker. Diese Ladungen können unter den gegenwärtigen Umständen nicht ersetzt werden und die Folge ist Kohlen- und Zuckernot in Italien, Frankreich und England.

(Revolutionäre Bewegung in Spanien.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist der spanischen Presse zu entnehmen, daß beim jüngsten in Spanien geplanten allgemeinen Ausstand es sich tatsächlich um eine revolutionäre Bewegung gehandelt habe, die den Umsturz der jetzigen Staatsform zum Ziele hatte, aber am vernünftigen Sinn der großen Massen der Arbeiterschaft scheiterte, die sich weigerte, die Schwierigkeiten der Lage noch durch Unruhen zu vermehren und dabei den von französischen Revolutionsideen erfüllten radikalen Führern zu folgen. Es genügt, die letzteren unter Anklage des versuchten Aufbruchs für einige Zeit kaltzustellen, um die ganze Sache verpuffen zu lassen. Außer dem Ausstandsversuch der Eisenbahner ist nichts Ernstes vorgefallen.

(Oberkommandant Alexejew.) General Alexejew, der nach Ausbruch der Revolution im russischen Heere zum Oberkommandanten sämtlicher russischen Armeen ernannt worden war, ist gestern in dieser Eigenschaft von der provisorischen Regierung telegraphisch bestätigt worden.

(Entsendung Andre Tardieu nach Amerika.) Andre Tardieu wurde für eine zeitweilige Mission zum Oberkommissar der französischen Republik bei den Vereinigten Staaten mit Vollmachten zur Leitung der französischen Abordnungen in den Vereinigten Staaten ernannt. Er soll ferner sowohl in Frankreich wie in Amerika alle technischen Maßnahmen für eine Zusammenarbeit, die auf seinen Vorschlag von der Regierung getroffen werden, mit einander in Einklang bringen. Er ist gleichzeitig beauftragt, die Verbindung und die Einheit des Handels mit den Abordnungen der verbündeten Länder zu sichern.

(Schwere Kriegsteuern in Amerika.) „Daily Chronicle“ meldet aus Washington: Mac Adoo erwägt eine schwere Besteuerung der Kriegsgewinne und eine Aenderung der Einkommensteuer, die für die hohen Einkommen bis zur Hälfte des Einkommens bemessen werden soll. Auch die alkoholischen Getränke, Tabak, Zucker und Kaffee sollen einer Sonderbesteuerung unterliegen. Ebenso soll eine Luftbarkeitssteuer eingeführt werden.

(Eingrausamer englischer Machteakt in Bagdad.) Die Engländer haben, wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel berichtet wird, nach ihrem Einzuge in Bagdad 140 Personen, darunter viele persische Untertanen, wegen angeblicher Plünderung und anderer Mißtaten hingerichtet lassen. Es wurde jedoch festgestellt, daß es sich um einen grausamen Machteakt gegen Leute handelte, die die englischen Machenschaften in Bagdad bekämpft hatten.

(Militärische Auszeichnungen.) Ausgezeichnet wurden:

mit dem Kommandeurkreuz des Leopoldordens mit dem Kriegsschmuck und den Schwertern: FM. Lukas Sjaric;

mit dem Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit dem Kriegsschmuck und den Schwertern: Generalmajor Adalbert Tanarky;

mit dem Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Kriegsschmuck: Oberst d. R. Friedrich Binder Ebler von Hohenstreber, StpBez. Rndtn. in Bistritz;

mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit dem Kriegsschmuck und den Schwertern: Rittmeister Richard Hager von Sashalom des HusRegts. 2 und Hauptmann Ufr. Schnell des JN. 51;

mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Kriegsschmuck und den Schwertern: Regimentsarzt Dr. Georg Scheipner des JN. 31, Oberarzt i. d. Ref. Erwin Siegmund des JN. 56 und Oberarzt i. d. Ref. Dr. Hermann Roth des k. ung. 23. LdwJN.;

mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit dem Kriegsschmuck und den Schwertern: Hauptmann d. R. Adolf Dürer des JN. 31, Oberleutnant d. R. Michael Brandsch des JN. 61, Leutnant Otto Boleisch des JN. 2, Oberleutnant Johann Wienerth des FeldjägerBata. 30, Oberleutnant Viktor Wohl des JN. 63, Leutnant i. d. Ref. Karl Schmidt des JN. 82, Leutnant i. d. Ref. Karl Wolf der TrDion. 12 beim JN. 8 und der vor dem Feind gefallene Hauptmann Karl Rehner des JN. 44;

zum zweitenmal wurde die neuerliche Allerhöchste belobende Anerkennung — bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter — bekanntgegeben: dem Oberleutnant Otto Binder des HusRegts. 4;

neuerlich wurde die Allerhöchste belobende Anerkennung — bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter — bekanntgegeben: dem Oberleutnant Friedrich Freiherrn Gaudernal von Ris-Demeter des HusRegts. 12, dem Oberleutnant d. R. Hans Panikewitz des FeldhaubRegts. 16, dem Oberleutnant d. R. Karl Klöß des FeldkanRegts. 17, dem Oberleutnant d. R. Julius Terplan des FestgsArtRegts. 5, dem Hauptmann Ludwig Kartmann des JN. 2, dem Leutnant Albert von Sachsenheim des JN. 44, dem Hauptmann a. D. Anton Dietl, Rndtn. der ResFeldhaubBatt. 3/50, dem Rittmeister Otto Hager von Sashalom des HusRegts. 2, dem Leutnant i. d. Ref. Hans Schwarz des FeldhaubRegts. 16, dem Leutnant i. d. Ref. Hermann Müller des Feld-

kanRegts. 16, dem Oberleutnant d. R. Alois Peter des FeldkanRegts. 35 und dem Oberleutnant d. R. Heinrich Vock des Schw. Feldart. Regts. 16;

die Allerhöchste belobende Anerkennung wurde — bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter — bekanntgegeben: dem Leutnant i. d. Ref. Karl Graeser des FeldhaubRegts. 16, dem Leutnant Konrad Teutsch des FeldhaubRegts. 16, dem ObstOberleutnant Johann Mayer des k. ung. 24. LdwJN. und dem Oberleutnant d. R. Johann Roth des JN. 82;

die Allerhöchste belobende Anerkennung wurde bekanntgegeben: dem Major d. R. Gustav Fronius beim ErgBezImdo. in Hermannstadt und dem Hauptmann Friedrich Mbleich des MontDpts. 2;

das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille wurde verliehen: dem Sanitätsführer i. d. Ref. Arnold Borsche der SanAbt. 7 und dem Militärevidenzassistenten Martin Schiel beim ErgBezImdo. in Kronstadt;

das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: dem Reserve-Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Karl Josef Schuller des k. ung. LdwFeldkanRegts. 5, den Reservefeuertemlern Johann Penteler und Josef Kosch, beide des GebArtRegts. 4, und dem Feuerwerker Johann Schneider des FeldhaubRegts. 16;

das Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille: dem Infanteristen, Titularzugführer Johann Lutsch des k. ung. LdwJN. 24, dem Reservezugführer Georg Wonnert des FeldhaubRegts. 35, dem Reservevormeister Michael Beutler, dem Reservekanonier Johann Seiler, beide des FeldkanRegts. 16, den Zugführern Peter Roth, Michael Herberth, Johann Berbes und Peter Foor der SanAbt. 22;

das Eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: dem Feuerwerker Georg Mathia, dem Titularfeuerwerker Johann Rhein, beide des FeldhaubRegts. 35, dem Feuerwerker Andreas Ohler und dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Johann Eichhorn, beide des FeldkanRegts. 35.

(Für die Reformationsjubiläumsspende) zum Aufbau eines eigenen Heims für das landeskirchliche Waisenhaus in Birtzhalm haben Karl Weber, Pfarrer in Großschauern, an Stelle Osterfuchen für die Schuljugend 40 Kronen, Oberarzt Dr. Gustav Sontag, Brig.-San.-Kol. 217, 50 Kronen gewidmet, wofür bestens dankt das Landeskonfistorium.

(Deutsche Grundpächter in Ungarn.) Aus Großwardein wird gemeldet, daß dieser Tage zwischen dem Bistum lateinischen Ritus und einem Konfortium deutscher Landwirte und Gesdinstute ein Vertrag hinsichtlich der Pachtung von ungefähr 22.000 Katastraljoch bischöflichen Grundbesitzes zustande gekommen ist. Im Vorjahre sind die Pachtverträge für 14.000 Katastraljoch abgelaufen und sie konnten nicht erneuert werden, weil sich infolge der Schwierigkeiten der Landwirtschaft keine Pächter meldeten. Kleinpächter, die auf zusammen 3800 Katastraljoch wirtschafteten, haben ebenfalls ihre Wirtschaften aufgelöst. Das Bistum entschloß sich daher, die erwähnten Grundkomplexe an daselbe deutsche Konfortium zu verpachten, das bereits früher das Fideikommiß Erdöd und die Domäne Kethely in Pacht genommen hatte. An dem Konfortium sind auch die Bayerische Diskonto- und Wechselbank und die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft beteiligt. Der Pachtvertrag lautet auf 25 Jahre und umfaßt die Gutsparzellen Pernyes, Kisrabet, Barmod, Szil, Köles, Peterhaza, Büspökmézö, Keszpušta, Sipata und Pata. Das deutsche Konfortium wird eine intensive Wirtschaft treiben, neben Körnerfrüchten auch industrielle Gewächse produzieren und zur Verarbeitung dienende Fabriken errichten. Die deutsche Gruppe, welche unter der Führung der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank, sowie der Süddeutschen Diskontogesellschaft steht, gründet mit dem Sitze in Budapest eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen Kronen. Bischof Graf Mikolauß Szechemji hat zur Bedingung gemacht, daß zehn Prozent des Gebietes an kleine Landwirte zu billigen Preisen in Subpacht gegeben werden. Die Pächter verpflichteten sich ferner, ausschließlich röm.-kath. Schulen mit magyarischer Unterrichtsprache zu erhalten und ausschließlich ungarische Beamten anzustellen (!).

(Ganz wie bei uns!) Wir lesen im „Pester Journal.“ Im Laufe der letzten Tage waren in der Hauptstadt die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, die sich alle um den nahenden Frieden drehten. Man sprach davon, daß der Friede bereits „ausgebrochen“ sei, daß ein vierzigstägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden sei u. Und alle diese Gerüchte traten mit vollster Bestimmtheit auf. Jene, die sie verbreiteten, wollten sie aus erster, bester Quelle erhalten haben. Kein Wunder, daß unser Redaktions-Telephon den gan-

Krieg und Theater.

L.

— Zu den vielen Dingen, in denen wir im Laufe dieses Weltkrieges gründlich umlernen mußten, gehört auch das Theaterwesen. Zwar wußte man aus früheren Zeiten und hat im Frieden nicht wenig darüber gestaunt, daß auch im Krieg Theater gespielt und begehrt worden ist. Man konnte z. B. im „Siebenbürger Boten“ des Jahres 1866 in derselben Nummer, die etwa über die Schlacht bei Königgrätz berichtete, unter dem Strich über das Gastspiel der drei Bwerge Jean Petit, Jan Piccolo und Kiss Janos im „Lumpaci-Vagabundus“ lesen. Ja, es wurde damals während des ganzen, allerdings recht kurzen Krieges bei uns unentwegt Komödie gespielt — wobei wir hier freilich zu jener Zeit sehr weit vom Schauplatz gewesen sind.

Als nun im Jahre 1914 der Herbst gekommen war und unser Schauspielhaus, als ob gar nichts geschehen wäre, seine Pforten öffnete, da gab es Erstaunte und Entrüstete die Menge. „Wer wird denn ...?“ fragten die Ersteren, „Wie kann man nur ...!“, die Letzteren. Aber es wurde und man konnte. Auch ich gehörte zu den Zweiflern und hatte schon eine Art Vereinigung von Licht- und Schauspiel, letzteres mit ganz kleiner Gesellschaft für wirkliches Theater in Vorschlag gebracht. Aber Direktor Bauer hatte mehr Zuversicht und der Erfolg hat ihm Recht gegeben. Und im zweiten Jahr, wo uns der Krieg, nicht nur figürlich, näher an den Leib gerückt war, gab es sogar noch einen Aufschwung an Teilnahme, Andrang und Geschäft. Das Erste also, was wir neu lernten, war: die Kriegsgräuere sind lange kein Hindernis, eher ein Ansporn mehr für die Theaterlust.

Bei der Frage, was den Zuhörern in dieser ernstesten Zeit zu bieten sein werde, schienen die zu-

ständige Leute der Meinung zu sein, daß man es vor allem mit zeitgemäßen Stücken versuchen müsse und so schossen die Kriegsstücke wie die Pilze nach dem Regen aus dem Boden. Bald aber zeigte sich, was seelenkundige Menschen von vorneherein im Stillen gedacht hatten, daß man während des Krieges im Theater keine Hin-, sondern eine Ablenkung von den Schwere des Krieges suchte, daß man aufs innigste wünschte, in den paar Stunden, wo man den Alltagsorgen entrinnen wollte, durch Dinge erhoben oder zerstreut zu werden, die keinerlei Bezug zu dem hatten, womit unsere Seelen ohnedies bis an den Rand gefüllt waren. Ganz abgesehen davon, daß sich die Ausbrüche der Vaterlandsliebe im Theater rasch überlebt haben; denn die Volksseele, die ja nicht in allen Sachen allzu feinfühlig ist, spürt es doch gar bald: diese heiligen Dinge vertragen die Häufigkeit nicht! — Wir alle konnten es in unserem Theater miterleben: welch ein Jubel war das, wenn man damals im Orchester eines von den patriotischen Liedern anstimmte, wie man sich von den Sigen erhob und winkte und begeistert mitsang. Und man hat gut getan, den Brauch rasch wieder einzustellen, weil er sonst bald entheiligt gewesen wäre.

Ein dritter Irrtum der Theaterkundigen war, daß man die Meinung hatte, den Leuten während des Krieges bloß ernste Stücke vorsehen zu können. Es hat sich aus einem ähnlichen Grunde, wie bei dem früher erwähnten Punkt, herausgestellt, daß man sich inmitten des tiefen Ernstes der Lage den Sinn für das Heitere nicht hat rauben lassen, ja daß die Teilnahme an leichter Ware, wie eine Flucht etwa aus drückendem Dunkel, sich wesentlich gesteigert hat. Die Statistik hat mit ihren unwiderleglichen Ziffern dargetan, daß z. B. die Operette inmitten des gewaltigen Völkerringens ein üppigeres Dasein feierte, als je zuvor. In Wien

leben z. B., jetzt mitten im Kriege, von den 17 Theatern 7 ganz und gar von der Operette.

In meinem Aufsatz „Kunst von heute“ habe ich darauf hingewiesen, daß manche die Erwartung hegen, daß durch den Krieg eine völlige Wiedergeburt der Kunst zu erwarten sei. Leider ist zu fürchten, daß man auf diese Erneuerung der Kunst nicht allzu große Hoffnungen werden setzen können. Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß der Krieg viele edle Triebe im Menschen, die im Alltag geschlummert hatten, zu schönster Blüte geweckt hat. Aber wir wollen deshalb doch nicht den Kopf in den Sand stecken und uns blind machen gegen die Erkenntnis, daß nicht bloß die guten, sondern eben alle Triebe im Menschen durch den Krieg aufgewühlt wurden. Und wenn einerseits alle Ausstrahlungen der Nächstenliebe als Treue, Hochsinnigkeit, Barmherzigkeit, Hilfsbereitschaft, Gemein Sinn und h. a. lebendig wurden, so finden wir auch die Folgen der Eignisucht als: Unduldsamkeit, Neid, Haß und vor allem: das Eilbögentum in seinen häßlichsten Formen ihr Spiel treiben. Wir wollen hoffen, daß nach dem Kriege das Gemeingefühl stärker sein werde als die Zucht, der Sinn für Höheres lebendiger als die stumpfe Selbstzufriedenheit; aber ob das Uebergewicht so stark sein wird, daß damit der Sieg einer neuen, tiefen und echten Kunst zu erfechten sein wird — bleibt abzuwarten. Bis dahin werden wir noch eine Weile lang mit Wasser kochen und zufrieden sein müssen, wenn die Errungenschaften wirklicher Kunst von einst und heute in dem schon uferlosen Meer von Mittelmäßigkeiten und Nichtsnutzigkeiten nicht völlig untergehen.

Was nun die bevorstehende Spielzeit angeht, so möchte ich nur noch zu einem viel umstrittenen Punkt ein paar Worte sagen: dem Spielplan. Wer sich eingehender mit der Geschichte des vergangenen und der Statistik des heutigen Theaters

zen Tag über von neugierigen Anfragenden be-
stimmt wurde, die durchaus eine Bestätigung der
umherschwebenden Gerüchte haben wollten. Wir
aber konnten nichts anderes tun, als diese Ge-
rüchte für unbestätigt, für zumindest verfrüht
erklären. Der Friede ist, wie man zu sagen
pflegt, „auf dem Wege“, aber drängen läßt er
sich nicht, und es bleibt uns nichts anderes übrig,
als die Ereignisse ruhig abzuwarten. Kommt
einmal der Tag, der uns wirklich den heißer-
sehnten Frieden bringt, wird die Öffentlichkeit
rechtzeitig Kenntnis davon erlangen; bis dahin
muß sie sich mit Geduld wappnen.

(Die Verwertung des Erdgases in
Ungarn.) Aus Budapest wird berichtet: Der
Bau der Kalknitrogenfabrik in Dicsőszentmárton be-
findet sich bereits in vorgeschrittenem Stadium und
dürfte der Betrieb gegen Ende des Jahres aufge-
nommen werden. Das Unternehmen hat mit der
Ungarischen Erdgas-A.G. einen Vertrag betreffend
Lieferung der für den Betrieb erforderlichen Erd-
gasmengen abgeschlossen. Da die Arbeiten der Erd-
gas-A.G. infolge des Krieges sich verzögern,
wünnte die Möglichkeit eintreten, daß die Erdgas-
gesellschaft nicht in der Lage wäre, das notwendige
Erdgasquantum für die Kalknitrogenfabrik recht-
zeitig zur Verfügung zu stellen. Das Aerar hat des-
halb die Arbeiten zur Errichtung neuer Erdgas-
brunnen angeordnet und bereits in Angriff ge-
nommen, damit die erforderlichen Gasmengen bei
Betriebsöffnung der Nitrogenfabrik zur Verfügung
stehen.

(Ehrung der gefallenen Gymna-
sialisten in Sachsen.) Mit Genehmigung der
Regierung wird im Königreich Sachsen ein Ehren-
denkmal für die im Weltkriege gefallenen Gymna-
sialisten errichtet werden.

(Englands steigender Mannschaf-
tsbedarf.) Aus dem Haag wird berichtet: Die
letzten englischen Blätter zeigen, daß die Regie-
rung dem Land und dem Parlament eine sehr pein-
liche Osterüberraschung bereitet hat, als sie sofort
nach Verabschiedung des höchst unpopulären neuen
Wehrpflichtgesetzes, das die für dauernd untaug-
lich erklärten Männer erneut einer ärztlichen Un-
tersuchung aussetzt und 100.000 neue Rekruten lie-
fern soll, im Oberhause verriet, das Gesetz sei
nur der Vorläufer einer viel strengeren, demnächst
einzubringenden neuen Vorlage, da die Armees
bis Juli nicht 100.000, sondern 500.000 Rekru-
ten unbedingt brauche. Abgesehen von dem Ge-
staunen über eine so gewaltige, ganz unerwartete
Wehrforderung des Kriegsamtes verübelt man der
Regierung bitter, daß sie das Unterhaus dadurch
hinteres Licht führte, daß sie während der Beratung

befast hat, wird mit Betrübnis feststellen müssen,
daß bezüglich des auf den Bühnen Gebotenen stets
und allerorten zwischen echter Kunst und deren
mehr und minder ehelichen Ersatzmitteln ein be-
schämend ungünstiges Verhältnis geherrscht hat.
Wenn aber ein Uebelstand zu allen Zeiten und
überall zu finden und trotz aller Bestrebungen
wohlmeinender Kunstfreunde nicht auszurotten war,
ja sogar noch mehr — siehe die Ueberwucherung
der Operette gegenüber allen anderen Kunstgat-
tungen! — überhand nimmt, so muß doch wohl
angenommen werden, daß diese Dinge zu tief und
stark verankert und mit den allgemeinen Kultur-
zuständen verknüpft sind, als daß sie durch bloße
Verurteilung, noch dazu aus unserem Winkel hin-
terwärts von Temesvár heraus, irgendwie zu än-
dern wären. Trotzdem — das möchte ich, den
üblichen Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrück-
lich betonen — soll und muß man sie auch weiter-
hin erörtern, unermüdet und ohne sich durch
den Mißerfolg abschrecken zu lassen. Denn es ist
unabweisliche Pflicht der Presse, gegen die Ent-
artung des Geschmacks nach Kräften anzukämpfen,
schlimmstes Ueberwuchern der Seichtigkeit durch
ihre stetes Ceterum censeo zu verhüten und den
Neigungen der Menge zum Trotz, das Möglichste
an gediegenen Abenden zu erreichen. Aber tun
wir das doch ohne die übliche Gereiztheit gegen
unser Publikum und unser Theater und ohne
daß man unsere maßgebenden Leute für diesen all-
gemeinen Mangel verantwortlich macht. Denn
über Dinge sich zu entrüsten, deren Aenderung
nicht in unserer Macht steht, gehört zu den un-
fruchtbarsten Übungen und wirkt ganz sicher eher
entmutigend, verwirrend und hemmend als fördernd.

der Vorlage den wahren Sachverhalt mit keinem
Wort verriet. Die „Daily News“ spricht von
einer großen Mißachtung des Unterhauses und
fährt fort: „Es wäre besser, die Minister würden
ihre Entschlossenheit, in Mißachtung aller parla-
mentarischen Formen zu regieren, offen eingesteh-
en, als die britische Regierung vor aller Welt als
Ausüben eines so schädigen Tricks bloßzustellen.“

(Zur Lebensmittelnot in Eng-
land.) „Daily News“ vom 11. April zufolge
führte auf der Konferenz der unabhängigen Ar-
beiterpartei in Leeds der Vertreter von Manchester,
Wallhaas, aus, nach seinen Informationen werde
sich England in längstens sechs bis acht
Wochen im Zustande völliger Aushungerung be-
finden. Die holländische sozialistische Zeitung „Het
Volk“ schreibt zur jüngsten Rede Lloyd Georges:
Die Ausführungen des Ministers zur Schiffsfrage
seien eine öffentliche Anerkennung der Berechtigung
der deutschen Auffassung. Die Ausführungen Lloyd
Georges könne man sehr wohl als Notschrei
bezeichnen.

(Das Schreckensregiment Sarrails.)
Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Stock-
holm: Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Be-
richten übt General Sarrail gegenpärtig in Mazedo-
nien ein wahres Schreckensregiment aus. In der
sogenannten neutralen Zone finden zahlreiche Ver-
haftungen statt. Ein starkes Militäraufgebot be-
setzte eine Landstrecke hinter der Front. Von der
Verhaftung werden weder Weiber noch Kinder aus-
genommen. Bisher wurden mehr als 400 Per-
sonen verhaftet. Zwanzig sollen auf der Stelle
niedergeschossen worden sein, die anderen werden
in den nächsten Tagen abgeurteilt werden. Die
Soldateska plündert und nimmt den armen Leu-
ten das Letzte. Sie zündet Häuser und Kirchen
an. Der Hunger greift in der Bevölkerung um sich.

(Arbeitervertreter im russischen
Generalstab.) Der im Laurischen Palais tan-
gende Kongress der Arbeiterdelegierten nahm eine
Entschliekung an, nach der der Generalissimus und
der Generalstab unter direkter Kontrolle des Ar-
beiterrates gestellt werden solle. Die gegenwärtig
im Gange befindliche Umbildung des Oberkomman-
dos soll dazu benützt werden, auch die Arbeiter-
und Soldatenvertreter in den Generalstab hinein-
zubringen. Diese Vertreter der Sozialrevolutio-
näre sollen die Maßnahmen des Generalstabes an
Ort und Stelle kontrollieren. General Kornilow
sprach gegen diesen Antrag, da er naturgemäß einen
Fremdkörper in den komplizierten Apparat des Ge-
neralstabes hineinbringen würde. Der Arbeiterrat
blieb jedoch bei seiner Entschliekung.

Die Welt-Getreidenot.

Die neueren Vorgänge an den Getreide-
märkten der Vereinigten Staaten zeigen, daß es
mit den Folgen der Kriegsrüstungen auf die dor-
tigen wirtschaftlichen Verhältnisse und mit der
wachsenden Wahrscheinlichkeit einer kommenden
Welt hunger snot bitterer Ernst wird. Eine
gewaltige Ueberraschung brachte vor acht Tagen
der amtliche Saatensstandsbericht der Union für
Winterweizen, einmal durch die außerordentlich
niedrige Durchschnittsziffer des Standes der Wei-
zenfelder von 63.4 Prozent an sich, dann aber
durch die Tatsache, daß der Regierungsbericht noch
weit pessimistischer lautete, als die vorangegan-
gene private Ermittlung. Vergleicht man die
Ziffer des Aprilstandes, die die Art der Ueber-
winterung der Weizenarten angibt, mit früheren
Jahren, so finden wir eine ähnliche ungünstige
Ziffer überhaupt nicht. Wenigstens ist in den
letzten dreißig Jahren der niedrigste Stand immer
noch etwa 10 Prozent besser als diesmal gewesen.
Die Schätzung des zu erwartenden Ertrages der
amerikanischen Winterweizenernte stellt sich nach
der amtlichen Durchschnittsziffer auf nur 11.7
Mill. Lo. Winterweizen gegen 17.4 Millionen
beziehungsweise 27.5 Millionen in den beiden
Vorjahren. Damit sagt die Regierung, daß die
neue Winterweizenernte nicht einmal genug
Ware für den Eigenbedarf des Landes
zu liefern verspricht.

Das erste Bekanntwerden dieser Angaben ver-
ursachte an den überseeischen Terminmärkten ein
sprunghaftes Aufschwimmen der hinteren Termine,
also derjenigen der neuen Saison, von etwa 20
Mark für die Tonne, dem vordere Lieferung zu-
nächst langsam folgte. Denn man fragte sich

nicht ohne Grund, welche Berechtigung die gegen
Volo- u. Mailieferung so viel niedrigeren Preise
für Juli- und Septemberlieferung hätten, wenn
die alten Bestände sich bis zum Erscheinen des
neuen Gewächses fast vollständig unter Ausbrau-
chung des eisernen Bestandes räumen müssen und
wenn eine äußerst geringfügige neue Ernte allein
die Aufgabe haben wird, den täglichen Bedarf zu
decken. Mindestens bis zu dem Zeitpunkt im
September oder Oktober, von welchem an auch
die Sommerweizenernte ihre Zufuhren zu Markt
schickt, ist damit äußerste Knappheit verbürgt.
Zunächst belamen aber die amerikanischen Börsen
durch die erwähnte scharfe Preiswirkung
des amtlichen Erntebereichs vor sich selbst einen
Schreck. Die Spekulation besorgte, daß die ein-
gesetzte Kommission zur Untersuchung der Nahr-
ungsmittelverhältnisse ähnliche drastische Ein-
griffe in das Börsen- wie überhaupt in das Ge-
treidegeschäft machen könnte, wie dies in Europa
ziemlich allgemein der Fall war, so daß starke
Realisationen zeitweise auf die Markt- und Preis-
bewegung einen Dämpfer ausübten. Bald aber
entwickelte sich aus der Lage des Effektivge-
schäfts heraus eine neue scharfe Preissteigerung,
die diesmal neben den Vokopreisen besonders Mai-
und Julilieferung in die Höhe trieb. Die Voko-
preise in Newyork zeigen gegenwärtig, nach dem
Friedenskurse umgerechnet, einen Stand für Win-
terweizen von 385 Mk., für Sommerweizen von
415 Mk., beides also wahre Hungernotpreise,
wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten
das größte Ueberschußland der Welt sind, und
daß bisher von dorthier Europa erst seine Ware
holte.

In den letzten Tagen griff die steigende
Preisbewegung drüben auch besonders auf Mais
über, der bis jetzt in seinen Preisen noch 75
bis 100 Mk. für die Tonne billiger ist als Wei-
zen. Die Frage nach Mais zum Ersatz für das
außerordentlich knappe und teurere Hauptbrotge-
treide ist sehr stark geworden. Da andererseits
das Maisangebot in den Vereinigten Staaten
aber kaum dazu ausreicht, den Bedarf für Fut-
terzwecke zu decken, und die Hoffnung auf Zu-
schuß vom Auslande drüben durch die Mißernte
Argentiniens fortgefallen ist, so hat die Kauflust
für Mais, noch verstärkt durch Aufträge des
Auslandes, auch die Maispreise lebhaft gesteigert.

Für die Deckung des Brotbedarfes der Welt
sind die Verhältnisse in den Vereinigten Staa-
ten von ernster Bedeutung. In den letzten
Jahren war Nordamerika das einzige Gebiet, von
wo Europa noch sehr große Massen Brotgetreide
herausholen konnte. Hört das auf, und zum
Teil ist das selbst ohne die U-Bootsperre schon
jetzt der Fall, so bleibt keine Aussicht, anders
woher Ersatz zu schaffen. Die sonstigen Haupt-
lieferanten in Friedenszeiten sind die Donaulän-
der, Rußland, Nord- und Südamerika, Australien
und Indien. Die Donaugebiete liefern nur für
die Mittelmächte, Rußland kann, seine eigene
Hungersnot gar nicht in Rechnung gestellt, grö-
ßere Mengen nach dem Weltmarkt nur durch die
Dardanellen schicken, und diese sind gesperrt.
Argentinien hat eine Mißernte und Ausfuhrver-
bot, Nordamerika hat nur wenig abzugeben, und
zunächst jedenfalls für Winterweizen eine ganz
leistungsunfähige Ernte im Felde stehen. Australiens
Ueberschüsse sind schon zum Teil bezogen,
und mehr und mehr wird weiterer Export durch
den täglich wachsenden Mangel an Schiffsraum
und durch die lange Dauer der Schiffs hin- und
herfahrt behindert, während Indiens Export
unter gleichen Verhältnissen leidet und im besten
Falle 1 Million Tonnen Europa zur Verfügung
stellen kann. Europa braucht in Friedenszeiten
für das Jahr 16 bis 17 Millionen Tonnen, und
jetzt bei starker Einschränkung 13 bis 14 Mil-
lionen, zumal in England und Frankreich die
Ernteaussichten schlecht, in Italien nur mäßig
sind und alle neutralen europäischen Gebiete bei
dem Mangel jeglicher Vorräte mindestens so viel
wie in regelmäßigen Zeiten zu kaufen wünschen.
Woher die Deckung dieses Bedarfes in 1917/18
kommen soll, ist vorläufig noch ein vollkom-
menes Rätsel und man muß daher auf eine Ver-
schärfung des allgemeinen Notstandes im Aus-
lande als Folge des Krieges gefaßt sein.

(„Tägl. Rundschau“.)

Sächsische Universität.

Sitzung vom 19. April 1917.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sitzung der Universität erklärt Vorsitzender, seine Ausführungen in der Eröffnungsansprache der ersten Sitzung über die Notwendigkeit, die Enthebung des Mediascher Ackerbauschulleiters Peter Herbert vom Kriegsdienste zu erwirken, seien im beteiligten Kreise so ausgelegt worden, als ob er damit die jetzige Leitung abfällig habe beurteilen wollen. Demgegenüber halte er es für geboten, zu betonen, daß der gegenwärtige Leiter, Hauptschullehrer Michael Englisch, die Vertretung des Direktors in einwandfreier Weise besorge, sich in schwerer Zeit und unter den ungünstigsten Umständen um die Anstalt große Verdienste erworben und ihm das Kuratorium mit feiner, des Vorsitzenden, voller Zustimmung dafür warme Anerkennung ausgesprochen habe.

Abgeordneter Andrae berichtet im Namen des Kontrierungsausschusses über die Ueberprüfung der Paffen und deren Gebarung, und es wird entsprechend seinem Antrage den Paffenbeamten die Entlastung erteilt.

Den zufolge der Kriegsereignisse im August geflüchteten Angestellten werden entsprechende Tagelöhner beschlußmäßig zugesprochen, in ähnlicher Höhe wie den anderen öffentlichen Beamten und Dienern. (Referent: Dr. Kelp.)

Das Ansuchen der Stadt Mediasch um ein Darlehen behufs Bahlung der von der Stadt für Kasernenbauzwecke gekauften Grundstücke, unter denen sich ein von der Universität verkauftes und ebenfalls noch nicht bezahltes befindet, wird bis zur Höhe von 11.000 Kronen bewilligt.

Ein Polnarisches Stipendium von jährlich 1600 Kronen wird auf Antrag Wilhelm Melzers dem Konzeptspraktikanten der Staatspolizei Dr. G. Gundhart für die Dauer seiner unbesoldeten Verwendung im Innerministerium verliehen.

Abgeordneter Nicolaus berichtet namens des Finanzausschusses über die 1915er Jahresrechnungen: sie dienen zur genehmigenden Kenntnis. Derselbe Referent befürwortet im Sinne des Ausschusses antrages den Ankauf des Schotschischen Grundes für die Mediascher Ackerbauschule zum Preise von 7400 Kronen. Der Ankauf wird beschlossen mit der Verfügung, daß der Kaufpreis aus dem Erlös des alten Anstaltsweingartens und den Wirtschaftslüberschüssen der Schule zu decken sei.

Zufolge Berichtes des Abgeordneten Ridel werden die Durchführungsnachweise der Universitätsskaffe und ihrer Fonds genehmigt. Universitätsbuchhalter, Dr. Hermann Dörschlag, wird auf eigenes Ansuchen wegen dauernder Erkrankung in den Ruhestand versetzt.

Auf Antrag Schöpps wird die Gnadengabe der Universitätskassistenweise Fr. Platz auf jährliche 150 Kronen erhöht.

Die Tagelöhner für die Dienststreifen der Angestellten werden um den den Staatsbeamten zugesprochenen Mehrbetrag, das Brennholzpauschale um 35 v. H. erhöht.

Zufolge Vorlage des Zentralamtes wird ein Absatz der Gehaltsfazungen betreffend die Anrechnung anderweitig verbrachter Dienstreise den bezüglichen Bestimmungen anderer Behörden entsprechend erweitert und mehrere Ansuchen um Einbeziehung früherer Dienstjahre teils günstig, teils abschlägig beschieden. — In Angelegenheit der seit Jahren beabsichtigten, aber infolge der wirtschaftlichen und kriegerischen Verhältnisse immer wieder verschobenen Gehaltsregelung, werden auf Antrag des Finanzausschusses desselben Referenten die noch vor dem Kriege den Angestellten und Pensionisten bewilligten Zulagen zu den Stammzulagen geschlagen und statt der im Vorjahr bewilligten Kriegsteuerzulage von 20, bezw. 5 Prozent, den aktiven Angestellten eine solche von 30 v. H., den Pensionisten nach Bezügen über 3000 Kronen von 10, allen übrigen eine solche von 20 v. H. zugesprochen; ebenso werden zu den Funktionszulagen des Vorsitzenden des Zentralamtes und den Tagelöhnern der Abgeordneten für die Kriegsjahre entsprechenden Zuschläge beschlossen.

Der Universitätskassistenwitwe Mathilde Albrich geb. Arz v. Straußenburg wird das satzungsmäßige Wittwengeld zugewiesen.

Der Verkauf des alten Mediascher Schulweingartens wird genehmigt. (Referent: Dr. Rudolf Schuller.)

Bum Schluß der Sitzung berichtet Universitätssekretär, Dr. Julius Drendi, im Auftrage des Finanzausschusses über den Archivarneubau. Dieser hat im abgelaufenen Jahre schon vor dem Rumäneneinfall infolge des Arbeitermangels fast gänzlich gestockt, und es ist fraglich, ob die Fortführung und Beendigung wenigstens des Baues des Universitäts-Amtsgebäudes in der Armbrustergasse in Bälde wird vollzogen werden können. Der Bericht dient zur Kenntnis.

In der anschließenden Sitzung der Siebenrichter werden an neuen Verhandlungsgegenständen bloß zwei kleinere Unterstützungsgesuche erledigt; die Firmenänderung der Käuferin der Lotruvaldungen, der Ungarisch-italienischen Holzindustrie-Aktiengesellschaft in „Naghtalmacser Holzindustrie-Aktiengesellschaft“ wird zur Kenntnis genommen. Schließlich berichtet Universitätssekretär, Dr. Julius Drendi, über Betrauung des Zentralamtes über den Oltul-Rechtsstreit. Aus den Ausführungen sei hervorgehoben, daß die vor den Augustereignissen ausgeschriebenen Tagelöhner immer wieder verschoben wurden und sich nach dem siegreichen Vordringen der verbündeten Truppen das Zentralamt an das Innerministerium mit dem Ersuchen gewendet hat, zu veranlassen, daß die bezüglichen Prozessakten in Brezoiu, Rimnic Balcea und Craiova beschlagnahmt und nach Ungarn gebracht werden, und daß zur Sicherung der Besitzrechte der Siebenrichter, wenn nicht schon andere Gesichtspunkte eine Verlegung der Grenze tiefer in das frühere Rumänien erfordern, die vor der Regelung der Jahre 1887—1888 bestandene Grenze wiederhergestellt und die damals nach Rumänien hinübergefallenen Gebietsteile neuerlich unserem Vaterlande angegliedert werden mögen.

Die nächste, zugleich Schlusssitzung beider Hauptversammlungen, findet Sonnabend den 21. d. M. statt.

Volkswirtschaft.

(Der Vieh- und Warenmarkt) in der Gemeinde Meschen findet am 21. d. M. statt.

(Saatenstandsbericht.) Die bezüglich der Ueberwinterung der Herbstsaaten einlangenden Berichte lauten, dem „N. P. J.“ zufolge, überwiegend günstig. Eine amtliche Aufnahme des Anbauareals für die vier Hauptfruchtarten wurde per 31. April angeordnet, doch verlautet schon jetzt, daß sich gegen das Vorjahr eine Vergrößerung zeigt. Die Frühjahrsarbeiten haben sich zufolge ungünstigen Wetters verzögert, auch klagt man in einzelnen Teilen des Allfölds über Hochwasser. Ein Teil der Landwirte kam auch verspätet zu Saatgut, und wäre nun schon der Eintritt wärmeren Wetters erwünscht. Immerhin steht es mit Rücksicht auf die Jahreszeit zu erwarten, daß dies auch bald der Fall sein wird, so daß die bisher noch unbestellten Felder durch nachträglichen Anbau benützt werden können. — Aus Berlin wird gemeldet: Die deutschen Saaten haben nach einer Mitteilung des deutschen Landwirtschaftsrates gut überwintert. Immerhin aber werden manche Weizenfelder umpflügt werden müssen. Von der wärmeren Witterung verspricht man sich eine gute Wirkung auf die Vegetation und die Ernte.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonntag den 22. d. M. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Knabenschuldirektor Horedt; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst in der Stadtpfarrkirche um 6 Uhr (Konfirmandengottesdienst) Stadtprediger Nikolaus.

(Auszeichnung für Verteidiger Hermannstadts.) Wie wir erfahren, hat Se. Majestät der deutsche Kaiser dem Hauptmann im k. k. Landsturmregiment Nr. 508 Wenzel Petricel u. dem Oberleutnant desselben Regimentes Bayer das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Die beiden ausgezeichneten Offiziere haben bekanntlich an der Sicherung Hermannstadts in der Rumänienzeit hervorragenden Anteil gehabt und in jener schweren Zeit auch der Zivilbevölkerung jedes mögliche Entgegenkommen bewiesen. Herzlichen Glückwunsch zur wohlverdienten Auszeichnung!

(Theater.) Wie wir erfahren, konnte die Direktion eine Voranzeige betreff der bevorstehen-

den Spielzeit noch nicht bringen, weil die Schauspielgesellschaft noch nicht vollständig eingetroffen ist und sich wegen des Orchesters Schwierigkeiten ergeben haben. Wenn sich letztere — wie vorausgesehen ist — noch rechtzeitig beheben lassen, beabsichtigt die Direktion die Spielzeit am Sonntag den 22. April mit dem Schläger des Wiener Apollotheaters: „Urschula“, Operette in drei Bildern von Bela Jenbach und Julius Wilhelm, Musik von Hermann Dostal, mit der durchwegs neuen Gesellschaft zu eröffnen.

(Der Krankenpflegerkurs in Michelsberg.) der in einem Bericht aus Seltau in dieser Blatte schon erwähnt worden ist, hat in der Zeit vom 26. März bis 14. April stattgefunden. Fräulein Frieda Knall hat es auch hier verstanden, das Interesse der Teilnehmerinnen zu wecken und bis zum Schluß lebendig zu erhalten. An vier Abenden der Woche wurde in leichtverständlichen Vorträgen der gesunde und der kranke Mensch besprochen. Von den Krankheiten wurden besonders die häufigsten und gefährlichsten Infektionskrankheiten berücksichtigt. Am Tage wurden die Teilnehmerinnen in vier Abteilungen, von denen jede jeden zweiten Tag an die Reihe kam, in der praktischen Krankenpflege unterwiesen. Es haben an dem Kurse trotz der bringenden Feldarbeiten 50 Frauen teilgenommen. Die Michelsberger Frauen fühlen sich dem Ausschuss des allgemeinen Frauenvereins für die Veranstaltung dieses Kurses zu großem Danke verpflichtet.

(Das kalte Winterwetter.) Auf das warme Frühlingswetter der letzten Wochen ist gestern ein starker Rückschlag eingetreten. Dem frostigen, dichten Regen ist nachmittags Schneefall gefolgt. Abend heiterte sich das Wetter aus, doch sank die Temperatur beträchtlich. Heute um 7 Uhr früh zeigte der Barometer 1 Grad unter Null. Die ganze Gebirgskette ist bis zum Tal herunter tief beschneit.

(Stadt kino.) Heute wird „Der große Zusammenstoß“ und das Dschungel drama „Aus den dunklen Gründen Afrikas“ wiederholt. Die Hauptrolle spielt Kathlyn Williams. Morgen und übermorgen wird das Stuart Webbs-Drama „Wie geschah es?“ gegeben.

(Volkshaus.) Badeordnung für Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Bannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

Telegramme

des Korrespondenzbureaus.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 20. April. Die „Vossische Zeitung“ erfährt: Der Militärausschuss des Repräsentantenhauses in Washington hat den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Washington, 20. April. Dem Vernehmen nach wartet die Regierung nur auf ein entscheidendes Wort seitens Rußlands über seine Bedürfnisse, um Schritte zur Stärkung der neuen Regierung und zur Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Deutschland zu tun. Es ist noch kein bestimmtes Verlangen nach Unterstützung gestellt worden. Aber da die Regierung die Gewissheit hat, ermächtigt zu werden, den Entenmächten Geld zu leihen, wird es für ausgemacht angesehen, daß Rußland auf seinen Wunsch bedeutende Summen geliehen werden, weil man darüber einig war, daß die Vereinigten Staaten der neuen demokratischen Regierung Hilfe in jedem Umfange gewähren sollen.

Bern, 20. April. Die „Gazetta de Lausanne“ vom 14. d. M. besagt: Einer Depesche aus Toronto Canada zufolge habe die Bevölkerung Ausschreitungen gegen Läden und Häuser von Deutschern begangen. Eine auf 2000 Personen geschätzte Menge sei von der Polizei verjagt worden.

Budapest, 20. April. Nach Mitteilungen der „Epoca“ ist es in Bissabon zu Straßenunruhen gekommen, die einen blutigen Verlauf genommen haben. Die Manifestanten, denen sich auch Militärpersonen angeschlossen, sind durch starkes Polizeigewalt und Truppenaufgebot zerstreut worden.

Amsterdam, 20. April. Der Fischdampfer „Bischien“ ist auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen. Niemand wurde gerettet.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Reugeborn.

8. 45. 1917. 1446 1

Bewerbungsauftrag.

Für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober l. J. wird für die Kinderbewahranstalt in Groß-Probösdorf (Magyetekezd) eine

Leiterin

gesucht. Bezüge: 80 Kronen monatlich und freie Wohnung und Ertrag der Ueberflugskosten nach Groß-Probösdorf.

Meldungstermin: 3. Mai l. J. nachmittags 6 Uhr.

Groß-Probösdorf, am 15. April 1917.

Das evang. Presbyterium A. B.

Brennholzverkauf.

Die Abfälle von starken Eichenstämmen zur Erzeugung von circa 600 Meterlastern Brennholz ab Wald zu verkaufen. Der Wald liegt in der Nähe Hermannstadt in 2 1/2 Stunden erreichbar. Näheres bei R. Sam. Theil, Bahngasse Nr. 15, Hermannstadt - Nagybánya. 1268 4

Drei sehr nett

möbl. Zimmer

mit 1 und 2 Betten per sofort od. vom 1. Mai zu vermieten in der Schewisgasse 13 (Elektrische Haltestelle). — Näheres bei der Hausmeisterin oder im Volksgarten. 1424 2

Weinstube

KOVATS

Sonnabend u. Sonntag von 8 bis 11 Uhr Musik.

Mehrere

Arbeitspferde

zu verkaufen Salzgasse Nr. 18. 1415 2

Herren-

Fahrrad

in gutem Zustande, zu verkaufen, Lederergasse Nr. 2 1868 8

Kaufmännisch gebildeter Mann, vielseitige Kraft, militärfrei, sucht per sofort oder bald eine

Buchhalter-

oder sonst passende

Stelle.

Gefl. Anträge erbeten unt. »Strebsam« an die Verw. d. Blattes. 1394 2

Vertreter

für Siebenbürgen sucht österreich. Champagnerfirma. Offerte unter »Tüchtig 17« an die Verwaltung dieses Blattes. 1393 2

Junger Herr

sucht Unterricht in

Buchhaltung u. Maschinschreiben.

Adr. in d. Verwaltung d. Bl. 1421 2

Prima 1423 2

Marmelade

per Kgr. K 6'50, bei grösserer Abnahme K 6.—, Karamellen K 7.— und 8.—, Jaem in Flaschen, Kompott, Schokolade, Kanditen und Bäckereien, zu den billigsten Preisen bei

E. MANDL Heltauergasse Nr. 16.

XXXXXXXXXXXX

Brief

erliegt für Werkmeister 1489

XXXXXXXXXXXX

2 Ausfühler

für Bier und Sodawasser, werden per sofort aufgenommen bei der Sodawasser- und Likörfabrik des Gastwirtsvereines A.-G., Flussgasse 9. 1425 2

Gesucht wird sofort eine tüchtige

Stütze

die alle häuslichen Arbeiten in meinem kleinen Haushalt (evang. Pfarrhaus) ohne Kinder übernimmt. Magd für grobe Arbeiten vorhanden. Wo? sagt die Verw. d. Blattes. 1427 2

Gefährliches, junges

Mädchen

welches gut kocht und für alle Hausarbeiten geeignet ist, wird bei vornehmer Familie mit gutem Gehalt sofort aufgenommen, Rannichergasse 23. 1426 2

Junger, tüchtiger

Kommis

der Eisenwarenbranche sucht

Stellung.

Adr. in der Verw. d. Bl. 1411 2

Sehr schöner, leichter

Jagdwagen

preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Reissenfelsgasse 11. 1428

Spielwagen

für Knaben zum Ziehen, zu kaufen gesucht Burgergasse 21. 1431 2

XXXXXXXXXXXX

Zwei kräftige sächsishe

Mädchen

werden für Hausarbeiten gesucht. Offerte mit Lohnansprüche sind zu richten an Paul Teich, Dekonom, Ujverbász Bács-Bodroger Kom. 1399 2

XXXXXXXXXXXX

Haus mit Garten

2 grosse Oefen, grosse Zimmer, elektrisches Licht, Wasserleitung im Hause, preiswert zu verkaufen. Geeignet für Einkehr-, Gasthaus und Bäckerei sowie Holzhandel. Näheres zu erfr. Schwimmschulgasse 30. 450 3

Gartenwächter oder Hausmeister

gesucht. Kriegsinvalide bevorzugt. Anzufragen bei d. Verw. dieses Blattes. 1380 3

Wahrsage-Karten

der berühmten Lenormand, der größte Wahrsagerin der Welt, mit Geheim Schlüssel zum Entziffern jeder Frage. Der ganze Satz, 36 Stüd in Etui nur K 1'50. Retommandiert 50 h mehr. Das große Traumbuch, 4000 Traumdeutungen K 4'25. Michael Szorewiz, Koflau, Ditta 61. 1447 1

Alte Möbel

Kleider und Schuhe, werden gekauft und verkauft bei Kath. Seiler, Elisabethg. 15. 1444 1

Geübte 1376 3

Näherinnen

werden sofort aufgenommen bei Korn, Heltauergasse 40, im Stock.

Einladung

zu der Sonntag den 6. Mai 1917, nachmittags 2 Uhr im Schulsaal der ev. Kirchengemeinde in Fogarasch abzuhaltenden

ordentl. Generalversammlung

des Fogarascher Vorschussvereines Aktiengesellschaft

Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht, Jahresrechnung und Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl des Präses und des Präsesstellvertreters.
5. Wahl des Aufsichtsrates.
6. Antrag auf Ablösung des Anspruches der ev. Kirche A. B. zu Fogarasch nach § 34 der Satzungen.
7. Antrag auf Abänderung der §§ 1, 3, 4, 9, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 34 und 39 der Satzungen.

Gustav Schuster, Präses

Fogarasch, am 17. April 1917.

1443

Bilanz

des Fogarascher Vorschussvereines Aktiengesellschaft per 31. Dezember 1916.

	K	h		K	h
Aktiva:			Passiva:		
Bargeld und Kupons	88450	91	Aktienkapital	200000	—
Wertpapiere	191886	70	Ordentlicher Reservefond	173639	99
Wertpapiere-Zinsen	1538	90	Spezialreservefond	16000	—
Bürgschaftswechsel	464346	44	Kriegsverlustreserve	25000	—
Hypot. Sicherg.-Wechsel	470862	33	Reservefond	34738	92
Hypot.-Darlehen	134763	30	Dispositionsfond	1399	—
Konto-Korrente	471075	60	Spareinlagen	1855304	85
Forderungen an Banken	15854	60	Hypot. Darlehen-Bestionen	130092	47
Warengeschäfte	9332	65	Hypot. Annuitäten-Darl.	118581	12
Waldgeschäft	199075	94	Kreditoren	702386	17
Realitäten	294637	56	Zinsenreuer-Rückstand	4987	74
Robillien	4800	—	Unbezogene Dividenden	993	—
Rückständige Zinsen	43966	76	Vorempfangens Zinsen	4268	—
Diverse Forderungen	4623	91	Reingewinn	51711	34
	3318602	60		3318602	60

Die Direktion des Fogarascher Vorschussvereines Aktiengesellschaft.



Natürliches Polhorer-Quellsalz
[Heilsatz].
Ungezählte verdanken unserem Naturschatz, welcher Welttruf geniesst ihre Genesung. Proben ganz umsonst!
Beispiellose Heilerfolge!
Verlangen Sie unseren Prospekt V von dem
Generaldepot der Kaiser Wilhelm Apotheke, Budapest VI.
1409

Gaceeruche

wurde auf dem Wege Gesellschaftshaus bis Stadt-Kino verloren, abzugeben Sáska, Spezialewarenhandlung, Schmiedgasse 3. 1432 2

Hohe-Rinne Marken

(ungebraucht und auf Brief oder Postkarte gebraucht), bitte mir zusenden, um beweisen zu können, daß dieselben wirklich im Verkehr waren. Emanuel Jászai, Budapest V., Akademiegasse Nr. 1, II., 7. 1435 1

Ziegelverkauf!

70-8000 fertigegebrannte Handschlag-Mauerziegel zu verkaufen bei Josef Lederer, Neppendorf 588, Komitat Hermannstadt. 1437 1

WOHNUNG

zu vermieten: 3 Zimmer, Küche, Speis, Hühnerhof (Schweine können auch gehalten werden), Obst- und Gemüsegärten, elektr. Beleuchtung und Wasserleitung Engel-leitergasse 19, Conradtwiese. 1441 1

1 oder 2 Zimmer

mit Küche, möbliert od. unmöbliert, mit Gartenanteil per 1. Mai zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 1442 1

Kontoristin

auch Anfängerin

wird gesucht von 1436 1

Karl Engber

Zeitungsvertrieb :: Heltauergasse 2.

Gleichenberger-Wasser

1917-er Füllung

Paradeis-Mark Bienenhonig

bei 1434 1

J. B. Misselbacher

Hermannstadt.

1 Kinderwagen

Schube, Schürzen und Strümpfe für 1-2 Jahre alte Kinder, sind billig zu haben. Zu besichtigen täglich zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 1371 2

Eine 12jährige 1386 2

Zuchtstute

1-73 m gross, sowie ein gutes

Zweispänner-Geschirr

ist zu verkaufen. Weisanger Nr. 12.

Rotklee

und 1378 2

Luzerne-Samen

1916er Ernte laufe nur noch kurze Zeit jedes Quantum gegen sofortige Barzahlung zu konstanten Preisen ab meinem Magazin in Ujeahaz. D. S. Bernhardt.

Ein

PFERD

zu verkaufen, Neppendorf 670.

1375 2

Eine gesunde 1870 2

Amme

wird gesucht. Näheres zu erfragen

Heltau Nr. 191

Ein 7 Monate altes

Schwein

ist zu verkaufen Zibingasse 4. 1383 2

UNTER

den vielen Nachahmungen und Fälschungen, die in letzterer Zeit dem Publikum in einzelnen Geschäften angeboten u. hochgepreisen worden, ist keine einzige, die mit dem echten Diana-Franzbranntwein verglichen werden könnte. Die unendliche

SEE

unterscheidet sich nicht mehr von einem Glas Wasser, als der echte Diana-Franzbranntwein von den wertlosen Nachahmungen, die zwar äusserlich die Verpackung des Originalerzeugnisses vortäuschen, in ihrer inneren Zusammensetzung aber vollständig erfolglos und unbrauchbar sind. Jeder tut also wohl daran, wenn er Ange-

BOLE

auf solche meist billiger offerierte Wunderpräparate energisch zurückweist und überall entschieden darauf besteht, dass er mit dem altbewährten, erprobten echten Diana-Franzbranntwein bedient werde. Man soll den Blick stets nach

VORWÄRTS

werfen und bei der Pflege der Gesundheit jeder Erkrankung möglichst vorbeugen. Zu diesem Zwecke dient der echte Diana-Franzbranntwein, dessen erfrischende, stärkende, kühlende und schmerzstillende Wirkung in der ganzen Welt bekannt ist.

Diana Franzbranntwein kostet:

- 1 Original-Flasche . Kronen 1-30
- 1 mittelgrosse Flasche " 3-50
- 1 ganz grosse Flasche " 7-

Diana Handels-A.-G.

Budapest, V., Nádor-utca 6. Sz.

Militärfreier

KOMMIS

der 3 Landessprachen mächtig, findet sofort dauernden Posten im Medienhaus

Rudolf Trentina's Nachf. FRIEDRICH BINDER

Heltauergasse 25.

Dortselbst findet

Praktikant

mit entsprechender Schulbildung gegen Bezahlung Aufnahme. 1337 2

Dienstmädchen

für feines Haus, per sofort gesucht.

Friedenfelstraße 35.

1405 3

Ein intelligentes, deutsches

Kindermädchen

aus guter Familie wird zu einem zwei-jährigen Mädchen gesucht. Dasselbe muss auch leichte Hausarbeit versehen. Jene, die im Nähen bewandert sind, werden bevorzugt. Näheres brieflich an Frau Dr. Brankovits, Arztesgattin, Herkulesfürdő. 1336 3

Eine

Harmonium

zu kaufen gesucht, M. Müller, Kelling, u. p. Szászaebes. 1353 2

Ein bürgerliche Frau oder älteres Mädchen wird als

Stütze

der Hausfrau

in ein sächsisches Haus in Bistritz gesucht. Aufschluss erteilt die Verwaltung dieses Blattes. 1364 2

Thomas Herbert, Heltau 459, hat ein Paar

Ochsen

zu verkaufen. 1362 2

Zwei Zimmer

Küche und Kammer in einer Villa zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 1224 3

Junge Mädchen

die Lust und Liebe zum Berufe der Kinderpflegerin haben, finden Aufnahme

als Schülerinnen

beim Hermannstädter Kinderbesch.-verein. Näheres Posterg. 5. 1397 2

Eine gebrauchte Wertheim-

KASSA

2-3er, wird zu kaufen gesucht. Adres- sen an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 1400 2

Für das Familienheim in Salzburg (St. Katna) wird eine tüchtige

Köchin

und ein nettes

Serviermädchen

gesucht. Näheres Schewigasse 2, II. Stod, Tür 10. 1403 2

Tüchtige Kanzlistin

mit Pragis, sucht Posten, ev. Abolatur-kanzlei. Bekerrscht die deutsche und mag-gharische Sprache in Wort und Schrift. Anträge unter „Kanzlistin“ an d. Verwaltung d. Blattes. 1389 2

Ein solides

Fräulein

der drei Landesprachen mächtig, mit guter Handchrift, wird in der Nähmaschinen-Handlung, Großer Ring 19 auf-genommen. Bevorzugt wird absolvierte Handlungsführerin. Anzufragen von 11-12 Uhr vormittag. 1381 2

RUM

1392 2

	1 Liter	7 Deziliter in Flaschen	3 1/2 Deziliter
Sunda	K 18	K 8	K 5
Cuba	" 12	" 10	"
Ananas	" 14	" 11	"
Jamaika	" 16	" 13	"
" (Spezialität)	" 18	" 14	"

Versand per 5 Flaschen gegen Einsendung der Hälfte des Betrages, den Restbetrag gegen Nachnahme.

Bloch Gy. & Co.

Warenhaus für Rum- u. Likörspozil- litäten Budapest, VI., Aradi-utca 16.

Achtung! Keine Kaffeenot mehr!

Nehmen Sie zu einem Glas Milch einen Kaffeelöffel Fischer'schen Kaffeeersatz, vermischen nun mit einem Würfel Zucker, Sie erreichen damit ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Früh- stück und Sie haben auch an Zucker gespart.

Fischer'scher Flüssiger Kaffeeersatz ist in allen besseren Spezerei- u. Delikatessengeschäften erhältlich.

Wiederverkäufern dient die Fischer'sche Flüssige Kaffeeersatz-Fabrik A. G. Budapest, I., Átlós-ut 22-24-26-28 gerne mit Engrosforten.

1284 5